

Simeon

28. Dez. 2014

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde hier in der Justizvollzugsanstalt Tonna und an den Radios. Warten, warten, warten. Wie schwer ist das. Da sitzt er tagaus tagein, er sitzt und wartet. Wie viele an ihm vorüber gehen und den Kopf schütteln. Was für ein merkwürdiger Alter! Tag für Tag sitzt er hier am Tempel. Er hat wohl nichts besseres mehr zu tun. Sitzt da und wartet. Was hat er schon noch zu erwarten? Was anderes als den Tod? Warten, warten, warten.

Warten müssen, nichts tun können, außer warten. Wie schwer ist das. Simeon wartet auf den Christus. Den Retter. Andere warten darauf, einen geliebten Menschen wiederzusehen, von dem sie lange getrennt leben müssen. Wieder andere warten darauf, gesund zu werden. Oder sich endlich versöhnen zu können. Oder sie warten, dass ihnen vergeben wird, nach einem schlimmen Fehler.

Opfer warten sehnsüchtig auf ein Zeichen der Reue im Gesicht des Täters. Es würde ihnen viel bedeuten. Aber auch Täter warten. Darauf, zum Beispiel, dass sie noch einmal eine Chance bekommen. Viele Menschen warten auf etwas, hundertmal malen sie es sich aus, wie es sein wird, wenn sie dem anderen wieder begegnen werden; wenn sie der anderen gegenüberstehen. Ja, Warten ist eine echte Geduldsprobe. So lang!, kann die Zeit werden. Und wird dann auch eintreffen, wird sich erfüllen, worauf ich warte?

Simeon aus der biblischen Geschichte heute, ist sich ganz gewiss: Ja!, ich kann warten. Tief in seinem Herzen weiß er: Gott wird mich noch wunderbares sehen lassen. Gottes Geist selbst hat es ihn hören lassen. Zu seinem Warten gibt es eine Vorgeschichte. Im Bibeltext heißt es: Und ihm ward ein Wort zuteil geworden von dem Heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.

Auf dieses Wort des Heiligen Geistes verlässt er sich. So kann er ganz gelassen warten. Er weiß: mehr kann er nicht tun. Er kann nichts herbeizwingen. Nur wenn er wartet, ist er offen und bereit für den Christus des Herrn.

Christus des Herrn, das klingt ziemlich altertümlich. Das worum es dabei geht, ist ganz aktuell. Freiheit. Es geht um den, der Rettung bringt, um Gott selbst. Das Land war besetzt von den Römern, die Menschen stöhnten unter den Steuern. Freiheit, sie war so fern. Der Retter, der Messias, der Christus des Herrn, das ist der, der Freiheit bringt, und Rettung und Frieden. Ein *echter* Trost.

Darauf kann Simeon getrost warten, auch wenn es lang wird. Tief in seine Herzen weiß er, Gott hört mich. Sein Name bedeutet das ja schon: Gott hat gehört... Gott hört.

Simeon weiß aus der Schrift: Gott hört, wie Menschen sich nach Freiheit sehnen. Gott hört die Seufzer der

Menschen, die leiden. Er schickt seinen Christus, den Retter, der wird das geknickte Rohr nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht nicht auslöschen. Ja, und selbst über die Gefangenen im Kerker ist das letzte Wort nicht gesprochen. Wenn er kommt, dann werden die Gefangenen frei, dann werden Blinde sehen und Lahme gehen, und die die längst verstummt sind, werden ihre Sprache wiederfinden. So sagt es eine alte Prophezeiung. Simeon verlässt sich ganz fest darauf.

Mit eigenen Augen werde ich ihn sehen. Ich werde nicht sterben, ehe ich diesem Befreier, diesem Christus begegnet bin.

Gottes Geist hat es ihm zugesagt. So ist er ganz auf Zukunft eingestellt, ganz gewiss, dass Gutes kommt. So kann er ganz gelassen warten, auch wenn das Warten ihm viel Geduld abverlangt.

Wie fühlt sich das an? Hoffnung? Gutes erwarten?

Das ist wie ein Raum, der sich auftut. In meinem Innern. Im Herzen. Eine Ahnung von Freiheit. Ein Aufatmen. Das Alte kann dahinten bleiben, es wird Rettung und Hilfe und Erlösung geben. Das wirkt schon jetzt. Es macht Herz und Seele leicht. Und das Gemüt gelassen. Wer so wartet, kann sich von Vergangenem lösen. Er lebt auf Zukunft zu, auf gute Zukunft hin.

Ihre Hoffnungstexte vorhin haben mich sehr berührt. Wie Simeon leben sie auf Zukunft hin. Hoffen, dass Sie noch einmal gutes erfahren. „Ich hoffe, dass mir vergeben werden kann, auch von denen die jetzt keinen Kontakt zu mir haben wollen.“ „Ich setze auf eine Chance.“ „Meine Hoffnung ist, dass aus dem Scherbenhaufen etwas werden kann“ „Ich will meiner Familie zeigen, dass es anders geht, dass ich es anders kann.“ „Ich will noch einmal etwas Gutes tun, dass nicht das Gefängnis das letzte Wort hat.“ „Ich hoffe auf Liebe.“ „Ich wünsche mir Vertrauen.“

Auch Sie warten. Auch Sie setzen darauf, dass ein guter Geist Ihre Geschichte noch einmal öffnet. Für ein neues Leben. Für ein Leben mit Liebe und Verstehen. Mit Versöhnung, mit Frieden, mit Zusammengehörigkeit. Dass das Alte dahinten bleiben kann. Dass Ihnen Schuld vergeben wird und Sie einen neuen Anfang machen können.

Wer so wartet, der öffnet einen inneren Raum in sich. Sein Herz. Einen Raum für Gott. Raum für das, was er zusagt. Deshalb kann es von Simeon heißen: Dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist war mit ihm.

Manche erklären Sie vielleicht für ein bisschen meschugge, dass Sie solche Hoffnung haben. Ja es stimmt, das ist nicht normal oder realistisch, da ist schon ein besonderer Geist am Werk, für diese Hoffnung.

Und dann sieht Simeon das kleine Jesusbaby. Auf den Armen seiner Eltern Maria und Joseph und weiß: das ist er!, der Retter, der Trost der uns versprochen ist, uns und allen Völkern! Auf diesen Moment hat er so lange hingelebt, und jetzt ist er da. Der Moment der Liebe, des Vertrauens, des Vergebens. Mit diesem Kind fängt die Zukunft an.

Auch Ihre Zukunft hier im Gefängnis. Mit diesem Kind fängt die Zukunft an. In der alles gut wird.

Simeon geht auf die Eltern zu. Er lässt sich das Kind in die Arme geben, und dann singt er ein Loblied auf Gott. „Herr nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast. Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern. Ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preise deines Volkes Israel.“

Wie kann er das sehen? Das ist doch ein Kind, ein Neugeborenes, wie jedes andere? Und ein *Kind* soll der Retter sein? Der Freiheit und Erlösung bringt?

Ich habe Ihnen ein Bild mitgebracht. Ich möchte es für uns alle kurz beschreiben. Das Bild stammt von Rembrandt und heißt „Simeons Lobgesang“. Zu sehen ist, wie der alte Simeon das Kind in seinen Armen hält. Das Licht auf diesem Bild, es geht ganz von dem Kind aus. Es leuchtet. Es strahlt. Simeons Gesicht wird von diesen warmen Strahlen erleuchtet und berührt. So stark, dass auch noch eine zweite Gestalt neben ihm etwas von diesem Licht abbekommt. Simeon hat die Augen geschlossen. Ganz hingeeben spürt er das Kind. Er spürt das neue Leben in seinen Armen. Er spürt wie zart es ist, und zerbrechlich. Er spürt wie warm es ist. Und ganz auf Liebe und Freundlichkeit angewiesen. Er sieht mit seinem inneren Auge: das ist der Retter. Dieses Kind. Gott *wird* ein Kind.

Ein Kind. Das bedeutet Gott hat den Glauben an die Menschen nicht verloren. Er traut ihnen zu, dass sie menschlich werden und freundlich. Er traut ihnen zu, dass sie sich von ihm beschenken lassen. Sich seine Liebe ganz vorsichtig in ihre Arme legen lassen. Meine Augen haben deinen Heiland, deinen Retter gesehen.

Liebe weihnachtliche Gemeinde. Wir sind nicht Simeon. Sie nicht, und ich nicht. Aber – wir stehen ganz dicht bei ihm. Wie die Gestalt auf dem Bild von Rembrandt. Das *sind* Sie, das bin ich. Das Licht fällt vom Kind her auch auf Sie, auf mich. Da kommen auch die schwierigen Dinge unseres Lebens ins Licht. Die, wie Sie sie vorhin in Ihren Hoffnungstexten genannt haben: Der Scherbenhaufen den ich angerichtet habe, was ich kaputt gemacht habe, meine Schuld und Verantwortung.

Ja, Gott stellt dies ins Licht. Allerdings: er stellt es ins Licht seiner Liebe. Seine Liebe zeigt er in diesem Kind. In diesem Kind bindet er uns los, von unserer Schuld. Sie, und mich. Deshalb leuchtet es sanft. Ja, golden, auf Rembrandts Bild. Und deshalb wird unsere Schuld nicht das letzte Wort haben. In meinem Leben nicht, in Ihrem Leben nicht. Auch nicht im Leben unserer Mitmenschen.

Dieses Kind ist die Rettung. Gott sagt zu uns: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir. Genau dort wo Du bist, wo Du wartest, wo manche den Kopf über Dich schütteln, „Was der sich erhofft!, was die sich ersehnt!“, in dem Stall, in dem mancher Mist liegt aus Deinem Leben, dorthin komme ich. Ich stelle es ins Licht, ja, aber ich

stelle Dich nicht bloß. Fürchte Dich nicht. So warte geduldig, so warte getrost. So halte die Hoffnung in Deinen Armen, so zart und vorsichtig, wie Du ein Baby hältst. Deine Sehnsucht hat eine Chance. Du kannst Dich darauf verlassen. Gott wird Dich Rettung und Gutes schauen lassen.

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein. Wir singen vom Evangelischen Gesangbuch die Nummer 56, die Strophen 1-5.

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/gottesdienste>
Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>